

Ein Preis für gelebten Frieden

Der Award der in Luzern beheimateten Mount Zion Foundation geht an eine Israelin für ihr Engagement im Dialog sowie an vier Beduinen, die Menschenleben gerettet haben in der Nacht des Massakers vom 7. Oktober 2023.

Christian M. Rutishauser SJ

Die Feier fand in der Dormitio-Abtei der Benediktiner auf dem Berg Zion in Jerusalem statt: Die Preisverleihung stand im Zeichen des Massakers von 7. Oktober 2023 und dem darauffolgenden Gazakrieg. Ausgezeichnet wurden Karma Ben-Johanan für ihre Dialogbemühungen unter schwierigsten Bedingungen sowie vier Beduinen der Alkrenawi-Familie, weil sie über 40 Menschenleben retteten. Bekannt ist, dass die Hamas 1200 israelische Zivilisten ermordet, 240 Geiseln verschleppt und der Krieg in Gaza seither über 50'000 Leben gekostet hat.

Der Dialog darf nicht abgebrochen werden

Karma Ben-Johanan, die an der Hebräischen Universität in Jerusalem lehrt, erhielt die Auszeichnung, da sie einen Monat nach dem Massaker einen offenen Brief an Papst Franziskus geschrieben hatte. Er wurde von über 400 jüdischen Intellektuellen und Rabbinern unterzeichnet. Sie erinnerte daran, dass unter den Bedingungen von Terror und in Kriegszeit der jüdisch-christliche Dialog nicht abgebrochen werden darf. In ihrem Festvortrag am Vorabend der Preisverleihung, dachte sie laut über den Dialog nach, angesichts eines Konflikts, in dem sich Religion und Politik, Aufarbeitung der Schoa und postkoloniale Kritik, lokale gesellschaftliche Auseinandersetzungen mit weltpolitischen Interessen überlagern. Dialog



Verleihung des Mount Zion Award 2025 in Jerusalem (v.l.n.r.): Die israelische Historikerin und Preisträgerin Karma Ben-Johanan, Christian Rutishauser, Jesuit und Professor für Judaistik an der Uni Luzern, der Abt der Dormitio-Abtei Nikodemus Schnabel, die Preisträger Chamad, Rafi, Ismail und Dahesch Alkrenawi sowie der Vizepräsident des Deutschen Bundestages, Bodo Ramelow.

Bild: zvg

trotz Antisemitismus in Ost und West, trotz Krisen und Zweifeln.

Die Laudatio auf die vier Beduinen Ismail, Dahesch, Chamad und Rafi Alkrenawi hielt der Vizepräsident des Deutschen Bundestages, Bodo Ramelow, der aus Berlin angereist war. Er erinnerte an die mutige Tat der Männer, die am 7. Oktober ihr Leben für andere aufs Spiel gesetzt haben: Als die vier hörten, dass Familienmitglieder im Kibbuz Be'eri als Geiseln genommen wurden, fuhren sie mit ihrem Jeep hin, mussten wegen der gesperrten Strassen jedoch über Felder fahren und stiessen dabei auf das Nova-Festival. Hamas-Terroristen waren dabei, die jungen Tanzenden abzuschlachten. Sie fuhren mehrmals hin und her,

um die zum Teil betrunkenen und unter Schock stehenden Festivalbesucherinnen und -besucher aus der Gefahrenzone zu bringen. Sie gerieten selbst in die Kämpfe zwischen israelischer Armee und den Terroristen. Schliesslich konnten sie sich retten, mussten zu Hause aber erfahren, dass allein aus ihrer Stadt Rahat über 20 Beduinen umgebracht wurden. Bei der Preisverleihung waren die vier Beduinen wie auch Ben-Johanan mit ihrer Familie zugegen. Der Benediktinerpater Markus Muff überreichte ihnen im Namen der «Mount Zion Foundation» die Medaillen.

Am Tag nach der Vergabe besuchten die Laudatoren das Nova-Festival-Gelände, wo heute eine Gedenkstätte steht. Besu-

cher gehen schweigend über das Gelände, Gruppen singen und beten am Rande. Es berühren vor allem die einzelnen Ermordeten, die mit Bild, kurzer Biographie und Symbolen der Erinnerung vergegenwärtigt sind.

Vereint in Trauer und Betroffenheit

Junge Menschen haben hier gefeiert. Nichts ahnend wurden sie in den frühen Morgenstunden überrascht. Unter den Ermordeten sind viele queere Menschen, die hier auf ihre Weise das Fest «Simchat Tora», das Tora-Freudenfest, gefeiert haben. Religiöse Juden verachten diese Art und Weise zu feiern. Für Beduinen ist ein solches Fest eher ein Kulturschock. Doch diese jungen Men-

Der Mount Zion Award

Die Mount Zion Foundation ist am Institut für Jüdisch-Christliche Forschung der Universität Luzern angesiedelt. Sie vergibt alle zwei Jahre einen mit 30'000 Franken dotierten Preis an Menschen, die sich in Israel/Palästina für Dialog, Verständigung und Koexistenz einsetzen. Der deutsche Pfarrer Wilhelm Salberg hatte 1986 den Preis gestiftet, um die Errungenschaften der Konzilerklärung Nostra aetate zur Haltung der Kirche zu den nicht-christlichen Religionen auch in Israel/Palästina fruchtbar werden zu lassen. Dabei hatte er den Dialog zwischen Juden, Christen und Muslimen im Blick sowie das gesellschaftliche Leben in Israel.

schen ermordet zu wissen, lässt in vereinter Trauer und Betroffenheit zurück.

Nach diesem Besuch ging die Fahrt zur Alkrenawi-Familie nach Rahat. Zugleich besuchten sie eine Grundschule. Sie informierten sich über den schwierigen Stand der rund 300'000 Beduinen in der israelischen Gesellschaft und über die Auseinandersetzungen rund um ihre Integration. Einmal mehr wurde den Beteiligten bewusst, welche Probleme der Staat Israel zu meistern hat und wie sich zahlreiche Konflikte überlagern.

Hinweis

Der Beitrag ist im «Forum», dem Magazin der katholischen Kirche Kanton Zürich, erschienen

Mein Thema

11. 11.

Am vergangenen Dienstag war der 11. November, ein Tag, der ganz verschiedene Besonderheiten «bietet»: Mancherorts ist er der offizielle Beginn der Fasnacht, in den Bergen beginnt mit diesem Tag der Winter, und das verbliebene Vieh wird ins Tal getrieben, in Sursee ist der Tag geprägt vom bekannten Volksbrauch, der «Gansabhaut», und an gewissen Orten nehmen Kinder an Laternenumzügen teil.

Viele ältere Leser und Leserinnen wissen, dass der 11. November auch Martinstag genannt wird, denn es ist der Gedenktag des heiligen Martin von Tours. Sie erinnern sich wohl noch an das Bild auf der alten Hunderternote: Ein Soldat auf seinem Pferd, der junge Martin, schneidet mit seinem Schwert den Soldatenmantel entzwei und reicht die eine Hälfte einem armen, frierenden Bettler zu Füssen des Pferdes. Martin bekehrte sich später zum Christentum und wurde sogar gegen seinen Willen Bischof von Tours. Seine Bescheidenheit und Güte brachten vielen Menschen Licht in die Dunkelheit ihres Lebens.

Wie, wenn auch wir durch einen Gruss, ein Lächeln, ein «geschenktes Ohr», geschenkte Zeit oder geschenktes Mitgefühl Menschen Licht schenken und das erst noch klimafreundlich?



Erika Trüssel

Theologin,
Wolhusen
e5truessel@
bluwin.ch